

Der Staat selbst und die hierzu berufenen Organe beabsichtigen diese brennende Frage in die Hand zu nehmen und die Anlernung guter Pfleger und Pflegerinnen zu unterstützen. Der Albertverein ist entschlossen, ihnen hierbei seine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Aber wir müssen nochmals fragen: was verstehen wir unter freiwilligen Pflegerinnen? Gerade wir haben über diesen Gegenstand eingehende Erfahrungen gemacht. Wir, die wir in gewisser Hinsicht die ersten waren und es theilweise noch sind, welche in der angebahnten Weise diese freiwillige Pflege in das Leben einzuführen und brauchbar für die Praxis zu gestalten versuchten, gerade wir erscheinen durch eine Summe mannigfacher und nicht immer willkommener Erfahrungen vollkommen berufen, ein giltiges Wort darüber zu reden. Was also verstehen wir unter „freiwilligen Pflegerinnen?“

Für den Kriegsfall ist diese Frage leicht gelöst; außerdem, daß wir für ihn auf ein starkes Contingent barmherziger Schwestern und Diaconissen zählen dürfen, deren schätzenswerthe Beihilfe uns nicht versagt werden wird, sind wir so glücklich, unter unseren bereits ausgebildeten Pflegerinnen treffliche Frauen und Jungfrauen zu besitzen, welche alle Eigenschaften dieses schweren Berufes in sich vereinen.

Sie haben sich bereit erklärt, bei Ausbruch eines Krieges ihre Person zur Verfügung zu stellen und werden in den Feldhospitälern nützliche Dienste leisten, ohne irgend dafür Ansprüche zu erheben. Es sind dies Pflegerinnen, deren persönliche Verhältnisse ihnen Unabhängigkeit und Subsistenzmittel gewähren. Diese freiwilligen Pflegerinnen weisen indeß mit wenig Ausnahmen jeden geordneten Pflegerindienst während des Friedens zurück.

Wir müssen also, da wir ferner wenigstens einen Theil unserer Pflegerinnen für den Dienst im Krieg und Frieden zugleich verwenden wollen, um passende, namentlich gebildete Krankenpflegerinnen zu gewinnen, Zugeständnisse machen, wir müssen dies um so mehr thun, als eben die Erfahrung in ziemlich unliebsamer Weise lehrte, daß man auch bei den freiwilligen Pflegerinnen, die sich für die Krankenpflege im Frieden zur Verwendung stellen wollten, nicht immer auf die gerühmte Freiwilligkeit zu rechnen vermag und diese oft gerade dann ihre Dienste versagt, wo man ihrer am meisten bedarf. Wir mußten erfahren, daß freiwillige Pflegerinnen unmittelbar nach zurückgelegtem Lehrcursus und nachdem sie uns Kosten und Mühen verursacht hatten, sich nicht scheuten, ihren Austritt aus dem Verein und als Pflegerinnen zu er-